

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung des Druckers wöchentlich 1 Pfg., monatlich 6 Pfg., vierteljährlich 18 Pfg., halb jährlich 33 Pfg., jährlich 60 Pfg. / Die Postgebühren sind in den Preisen nicht enthalten. / Die Postgebühren sind in den Preisen nicht enthalten. / Die Postgebühren sind in den Preisen nicht enthalten.

Interessante Pfg. für die geschaltete Korrespondenz oder deren Raum, Lokalpreis 1 Pfg., Ausland 2 Pfg., alles mit Teuerungszuschlag. / Die Abrechnung erfolgt am Ende des Monats. / Die Abrechnung erfolgt am Ende des Monats. / Die Abrechnung erfolgt am Ende des Monats.

für die Amtshauptmannschaft Weissen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt. Volksred.-Kontor: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 280 | Donnerstag den 4. Dezember 1919 | 78. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Lebensmittelverteilung im Kommunalverband Weissen Land.

In der Woche vom 30. November bis 6. Dezember 1919 werden im Bezirke des Kommunalverbandes Weissen Land folgende Lebensmittel verteilt:

- a) auf Nahrungsmittelkarte, Reihe II, Abschnitt 3
1/4 Pfund Haferflocken, Pfundpreis M. 0,92
- b) auf Lebensmittelkarte, Reihe II, Abschnitt 2
1/4 Pfund Runkelhonig, Pfundpreis M. 0,80

Die Händler haben sich wegen des Bezuges der Waren mit ihren Handelsstellen unverzüglich in Verbindung zu setzen.
Reg. Nr. 5321 + II F.
Weissen, am 2. Dezember 1919. Die Amtshauptmannschaft.

Verteilung getragener Militärstiefel und Schuhe.

Der Amtshauptmannschaft ist es gelungen, getragene, aber gut instandgelegte Militärstiefel und Schnürschuhe aus Herresbeständen käuflich zu erwerben. Es handelt sich allerdings zunächst nur um eine sehr beschränkte Menge.

für Schnürschuhe	21.— bis 28.— M.
„ Bergschuhe	26.— „ 28.50 „
„ Infanterie-Stiefel	26.— „ 28.50 „
„ Kavallerie-Stiefel	30.— „ 34.— „

Das Schuhwerk wird nur auf Bezugsausweisarten an die bedürftige, minderbemittelte Bevölkerung verteilt, insbesondere sollen solche Personen, die auf festes Schuhwerk zur Selbstbestellung angewiesen sind, berücksichtigt werden.

Anträge zur Erlangung einer Bezugsausweisarte sind sofort hierher einzureichen, die endgültige Zuteilung behält sich die Amtshauptmannschaft nach Maßgabe der vorhandenen Mengen vor.
Weissen, am 1. Dezember 1919. Nr. 916 II N. Die Amtshauptmannschaft.

Fleischversorgung.

Im Kommunalverband Weissen Land einschließlich der rev. Städte Rössen, Lommach und Wilsdruff wird in der Woche vom 1. bis 7. Dezember d. J. amerikanisches Schweinefleisch verteilt.

Es erhalten auf die Reichsfleischmarken „Q“ Personen über 6 Jahre etwa 125 g. Kinder unter 6 Jahren etwa 62 g.

Der Kleinverkaufspreis beträgt 5,30 M. für das Pfund.
Weissen, am 2. Dezember 1919. Nr. 774 II L. Kommunalverband Weissen Land.

Donnerstag den 4. Dezember 1919 abends 6 Uhr öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Die Tagesordnung hängt im Verwaltungs-Gebäude aus.
Wilsdruff, am 2. Dezember 1919. Der Stadtverordnetenvorsteher.

Kirchenvorstandswahl.

Die Neuwahl wird am 2. Adventsonntage den 7. Dezember 1919 im Sitzungszimmer des Pfarrhauses unmittelbar nach dem Hauptgottesdienste bis nachmittags 1/2 2 Uhr stattfinden. Es haben auszuscheiden die Herren Tischlermeister Birkner, Bürgermeister Künzel, Maschinenarbeiter Scheide und Apotheker Stadtrat Tschafschel in Wilsdruff und Herr Gutsbesitzer J. Hofe in Sachsdorf, welche wieder wählbar sind; wegen Krankheit ausgeschieden ist bereits Herr Gutsbesitzer Runke in Grumbach.

Hierauf sind bei der diesjährigen Kirchenvorstandswahl vier Vertreter aus Wilsdruff und je ein Vertreter aus dem eingepfarrten Teile von Grumbach und aus Sachsdorf zu wählen; es haben darum die Wähler aus Wilsdruff vier Namen, die Wähler aus Grumbach und Sachsdorf nur je einen Namen auf dem bei der Wahl abzugebenden Stimmzettel zu verzeichnen.

Wählbar sind nur Mitglieder der Kirchengemeinde, Männer und Frauen, von gutem Rufe, demächtigem christlichen Sinn, kirchlicher Einsicht und Erfahrung, welche das 30. Lebensjahr vollendet und keinen der Gründe gegen sich haben, die von der Aufnahme in die Wählerliste ausschließen.

Stimmrecht sind alle konfirmierten männlichen und weiblichen Mitglieder der Kirchengemeinde, die volljährig sind und in die Wählerliste der Kirchengemeinde aufgenommen sind.

Im Kirchenvorstand verbleiben die Herren Venturmeister Junge, Schuldirektor Thomas, Kaufmann Stadtrat Wehner in Wilsdruff, Privatius Rautenstrauch in Grumbach und Gemeindevorstand Runke in Sachsdorf.

Wilsdruff, am 2. Dezember 1919. Der Kirchenvorstand.

Für die Sparkasse wird sofort eine Hilfskraft (Herr oder Dame) auf 2-3 Wochen gesucht.
1125 Stadtrat Wilsdruff.

Das Landessteuerrecht.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Der jetzt offiziell veröffentlichte neue Gesetzentwurf einer Reichseinkommensteuer sieht eine progressive gestaffelte Verteilung von 10 bis 60 % vor und deckt sich in den Einzelheiten genau mit den schon bekannt gegebenen Festlegungen.

Das vom Reichsrat genehmigte Landessteuergesetz ist jetzt der Nationalversammlung zugegangen.

Die neuen Tabaksteuern sind, wie von zünftiger Stelle mitgeteilt wird, noch nicht in Kraft getreten. Eine endgültige Entscheidung über den Zeitpunkt des Inkrafttretens ist noch nicht getroffen.

Auf Antrag des vormaligen deutschen Kaisers verbot das Landgericht Stuttgart das Erscheinen des dritten Bandes von Bismarcks Erinnerungen.

Nach Meldungen aus Kassel ist die Wahl Scheidemanns zum dortigen Oberbürgermeister gesichert.

Nach einer Meldung aus Neval sind sämtliche aus Anioh der Ostseeperre dort festgehaltenen oder dorthin eingebrachten deutschen Schiffe nunmehr freigegeben.

Bei Eröffnung des italienischen Parlaments durch den König verließen die Sozialisten orientativ den Saal.

Der Fall Kautsky.

Aus Berliner politischen Kreisen wird uns geschrieben: Alles nun heute, so scheint es, der Sensationslust, alles dem Parteipropaganda dienen. Seit Wochen und Monaten weilt die Welt, das die deutsche Regierung eine Sammlung von Kriegsdokumenten vorbereitet, zu der Herr Kautsky, der wissenschaftliche Führer der Unabhängigen Sozialdemokratie, schon in den Vorkriegswochen der Revolution, als er im Auswärtigen Amt als eine Art Unterstaatssekretär aus- und eingehen durfte, den Grund gelegt hatte. Ihm diese Arbeit allein und ausschließlich zu übertragen, dagegen meldeten sich nach und nach so Karte

Bedenken an, das man an ihnen nicht vorübergeben konnte. Deshalb wurden einige namhafte und zuverlässige deutsche Männer — Kautsky ist bekanntlich Tscheche von Geburt — zur Bewältigung dieser Aufgabe herangezogen, und sie stellten, in Verbindung mit Kautsky und unter Kontrolle durch ihn, drei dicke Bände zusammen, die jetzt noch vor Weihnachten das Licht der Welt erblicken sollen.

Blötzlich kam jedoch aus London die Nachricht, daß die „Times“ — ausgerechnet die „Times“, das deutschfeindlichste Blatt, das es auf Gottes weitem Erdenrund gibt — am 23. November mit der Veröffentlichung des Kautsky-Buches beginnen werde, und diese Ankündigung ist inzwischen Wahrheit geworden. Dieses Kautsky-Buch stellt nun aber nicht etwa einen Teil der amtlichen Veröffentlichung dar, sondern es ist ein Kommentar zu dieser aus der Feder des Mannes, der das ganze Material als erster zu sichten und zu sichten Gelegenheit hatte — und der nun bewirte oder zuließ, daß sein Kommentar — vom feindlichen Auslande her — früher über die Welt ausgeschüttet wurde als das Aktenmaterial selbst, das ihm zugrunde lag. Natürlich schürzten sich die Leute an der Rheinlinie zu allererst auf das Hauptstück dieser neuen Sensation, die kaiserlichen Randbemerkungen, die gerade so viel oder so wenig bewerten wie Temperamentsausbrüche irgendeines beliebigen Ministers am Schreibtisch oder an der Frühstückstafel; sie sind nämlich Stimmungs-symptome, die sich um so zwanziger geben, je weniger sie berufen sind, als irgendwie maßgebliche Amtshandlungen bewertet zu werden. Soweit Herr Kautsky sich in das Gebiet der Tatsachen vorwagte, wie mit der schon tausendmal widerlegten Geschichte vom Potsdamer Kronrat, ist er sofort von der jetzigen Regierung kräftig berichtigt worden. Aber ihm kam es anscheinend nur darauf an, die Bewertung des zu erwartenden neuen Aktenmaterials von vornherein in eine

ganz bestimmte Richtung zu lenken — von geschichtlichen Rücksichten ganz zu schweigen, an die vielleicht andere Leute eher gedacht haben, die man als seine Hintermänner bezeichnen darf. Engländer und Amerikaner, die sein Buch zur allerersten Veröffentlichung erworben haben, pflegen sich nicht lumpen zu lassen.

Der Skandal, den wir hier wieder einmal an eigenen Leibe durchmachen müssen, geht selbst den Reichssozialdemokraten über die Hut. Obwohl Herr Kautsky vor wie nach der Parteitrennung von ihnen sehr verehrt wird, ziehen sie in einer parteiökonomischen Korrespondenz gegen diese Art, mit dem deutschen Namen Schindler zu spielen, kräftig vom Leder. Sie stellen fest, daß es mit Kautsky vereinbart war, es solle, um den Zweck der ganzen Veröffentlichung als einer wissenschaftlichen Quellenammlung nicht zu gefährden, grundsätzlich auf alles verzichtet werden, was irgendwie nach einer materiellen Beurteilung der Ereignisse hätte ausfallen können. Deshalb sollte jede Einleitung, jeder Kommentar unterbleiben. Was aber tat Herr Kautsky? Er schrieb keine Einleitung, keinen Kommentar — wohl aber ein ganzes Buch über die Akten und ließ es geschehen, daß seine einleitende, den Zusammenhang des ganzen Materials zerschneidende, nur das Ungünstige sensationell zu verwertende und die Schwerpunkte verdrängende Darstellung gleichzeitig mit der amtlichen Ausgabe erscheinen wird. Und nun ist diese Darstellung sogar noch vorher in die Welt gegangen, letzten Endes unter allen Umständen durch Kautskys Schuld. Nur die Eingeweihten, sagt die mehrheitssozialistische Korrespondenz, erkennen die volle Schiebung: Kautsky genießt internationalen wissenschaftlichen Ruf, seine Aktenammlung gilt als die endgültig maßgebende. Nun ist aber die seinen Namen tragende amtliche Sammlung so fern aller Tendenz angelegt, daß der mit der vorjährigen Berufung Kautskys in das Auswärtige Amt durch die Unabhängigen ver-

folgte Zweck der ausschließlichen Belastung Deutschlands mit der Kriegsschuld verfehlt erscheint. Deshalb mußte Kautsky ein Buch schreiben, noch ehe die Affäre selbst an die Öffentlichkeit kommen, und alles ist vorbereitet, um dieses Buch zu billiger Preise in einer Massenausgabe unter das Volk zu bringen — und dadurch die militärische Sammlung vollständig beiseite zu schieben. Das alles unter Benutzung des Amtsheimnisses, in das ein Mann wie Kautsky in Deutschland eingeweiht werden konnte. Die Ordnung dieses Vertrauensmißbrauches ist nun gar der Vorverkauf seines Buches an das feindliche Ausland. Herr Kautsky protestiert öffentlich, wäscht seine Hände in Unschuld, aber im stillen wird im politischen Klub des Herrn Cassirer ein Freudenfest gefeiert werden, wo sich rührender Geschäftsgeist und unabhängige Überzeugungskraft harmonisch vereinigen.

So steht das neueste Idyll aus Deutschland aus. Es erübrigt sich, auch nur ein Wort der Kritik hinzuzufügen.

Das Landessteuerrecht.

Alles für das Reich

Nach dem vom Reichsrat genehmigten Landessteuergesetz, das nun der Nationalversammlung zugegangen ist, steht das Reich die wichtigsten Steuern, die bisher den Ländern und Gemeinden zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse dienen, an sich. Wir stehen vor einer völligen Umgestaltung der finanziellen Verhältnisse zwischen dem Reich, den Ländern und den Gemeinden. Die Vorlage über die Landessteuern weist dem Reich die führende Rolle zu und läßt den Ländern und Gemeinden nur einen verhältnismäßig geringen Spielraum für eine eigene Betätigung. Von dieser Einschränkung werden nicht bloß die Länder sondern vielleicht noch in höherem Maße die Gemeinden betroffen. Vor allem wird die Erhebung gleichartiger Steuern durch die Länder und Gemeinden ausgeschlossen, wenn nicht reichsrechtlich ein anderes vorgeschrieben ist. Das gilt besonders von den durch die Reichseinkommensteuer und die Kapitalertragssteuer ersetzten Vermögens- (Ergänzungs-) Steuern. Die

Erhebung von Zuschlägen

zu Reichsteuern ist den Ländern nur auf Grund reichsrechtlicher Ermächtigung gestattet. Auch soweit Landes- und Gemeindesteuern die Steuerermäßigungen des Reiches zu schädigen geeignet sind, sollen sie nicht weiter erhoben werden, wenn überwiegende Interessen der Reichsfinanzen entgegenstehen. Den Ländern bleiben noch die Steuern vom Ertrag des Grundvermögens und des Gewerbebetriebes. Da Länder und Gemeinden ihren Bedarf damit natürlich nicht decken können, so ist eine

Beteiligung der Länder an den Reichsteuern,

die sich auch auf die Gemeinden bezieht, vorgesehen. Grundsätzlich wird darüber bestimmt, daß die Länder an dem Ertrag der Reichseinkommensteuer in folgender Weise beteiligt werden: Sie erhalten von den Steuerbeiträgen der Steuerpflichtigen, deren steuerbares Einkommen 15 000 Mark nicht übersteigt, einen Anteil von 90 Prozent. Bei den Steuerbeiträgen von mehr als 15 000 bis 25 000 Mark 80 Prozent usw. abnehmend, so daß sie von den Steuerbeiträgen der Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von mehr als 300 000 Mark nur noch 30 Prozent erhalten. Bei den nichtphysischen Personen beträgt der Anteil unabhängig von der Steuerstufe 50 Prozent des Steuerbeitrages. Von diesem ihren Anteil müssen die Länder die Gemeinden beteiligen.

Ferner beträgt der Anteil der Länder von dem Aufkommen aus dem Erbschaftsteuergesetz 20 %, von dem Aufkommen aus dem Grunderwerbsteuergesetz erhalten die Länder 50 %. Aber die Verwendung des Anteils der Länder, insbesondere über eine völlige oder teilweise Überweisung an die Gemeinden, treffen die Länder Bestimmungen. Ferner können die Länder sowie mit deren Genehmigung die Gemeinden und Gemeindeverbände Zuschläge zur Grunderwerbsteuer für ihre Rechnung erheben. Diese Zuschläge dürfen zusammen für Land und Gemeinde und Gemeindeverband nicht mehr als 2 % des steuerpflichtigen Wertes betragen, wovon höchstens die Hälfte auf das Land entfallen darf. Endlich sollen die Länder von dem Aufkommen an Umsatzsteuer 10 % erhalten. Sollte das Reich den Ländern oder Gemeinden neue Aufgaben zuweisen, so ist die Beteiligung des Reiches an den Kosten gesetzlich geregelt. Endlich ist noch eine Anzahl von

Übergangsbestimmungen

vorgelesen. Danach wird jedem Lande die Einnahme aus den durch die Reichseinkommensteuer, Kapitalertragssteuer und Reichserbschaftsteuer ersetzten Steuern des Landes und seiner Gemeinden in der bisherigen Höhe gewährleistet. Der Anteil an der Einkommensteuer muß mindestens den Betrag erreichen, welcher der in den Steuerjahren 1917, 1918 und 1919 erzielten durchschnittlichen Belastung des Einkommens und Vermögens seitens der Länder und der Gemeinden mit den ersetzten Landes- und Gemeindesteuern entspricht. Er muß ferner mindestens das Aufkommen des Steuerjahres 1919 ausgleichend einer Steigerung von jährlich 6 % erreichen. Weiter übernimmt das Reich eine Reihe von Aufgaben, die bisher von den Ländern und Gemeinden geleistet wurden.

Deutschland vor neuem Hunger!

„Wir brauchen den Rat, Latiachen zu befehlen.“

In der neuesten Nummer des „Bankarchivs“ veröffentlicht Paul Ranke, Direktor der Deutschen Bank, bemerkenswerte Ausführungen, in der er auf die Frage: Was tut uns not? mit dem Hinweis auf unsere Ernährungsergebnisse bemerkt, daß wir auf das Ausland angewiesen sind, um die für unser Volk notwendige Versorgung mit Lebensmitteln zu schaffen. Er fährt dann fort:

„Wir brauchen den Rat, Latiachen zu befehlen. Es geht nicht an, daß der Reichswirtschaftsminister der Welt erklärt, die Ernährung sei gesichert, während in demselben Augenblick in Konferenzen mit der Bankwelt zum Ausdruck gebracht wird, daß Deutschland vor neuem Hunger und vor den

größten Ernährungsschwierigkeiten

stehe, wenn die Banken die Finanzierungen nicht übernehmen. Das ist nicht offen, steht uns in den Augen der Verkäufer herab und fördert gleichzeitig die Mächtigkeiten der Schieber und beschließlichen Beamten hier und anserhalb. Wenn zu derselben Zeit, in der es selbst verhandelt, das Reichswirtschaftsministerium einzelnen Kommunen die Erlaubnis gibt, auch ihrerseits zu verhandeln, und wenn dann die Spezialagenten der Kommunen zu Schiebern und beschließlichen Kreisen des Auslandes in Beziehung treten, so wird der Einkauf aus normalen Erwägungen, indem die uns gegenüber überwindenden Käufer die Preise in die Höhe treiben. Es dürfte nur solchen Verionen der Einkauf ansertraut werden, die die Geschäfte beherrschen.

Inqualifizierten Agenten

und ähnlichen Verionen müßte das Handwerk auf das Energielose gelegt werden. Dazu gebrauchen wir eine zielbewusste Leitung, die sich nicht von ausländischen und inländischen Agenten hineinlegen läßt. Es tut not, daß die Geschäfte nicht von Beamten, sondern von anständigen Kon-

teuten bearbeitet werden, und daß die Beamten es ablehnen, mit irgend welchen zweifelhaften Verionen zu verkehren, die nur ihre Provision verdienen und im Kettenhandel mit anderen Agenten Gewinne einheimen wollen. Das ist zu erreichen, wenn die Regierung und die leitenden Männer einsehen, daß sie besser fahren, den Handel nicht irgend welchen Reutlingen zu übertragen, die auf Kosten des Deutschen Reiches unberechtigte Gewinne erzielen wollen. Man hört täglich, wie in einzelnen Cafés die Namen beschließlicher Beamten herumgetragen werden; man hört, wie mit Einfuhrlicenzen des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhr gehandelt wird. Weiter berichtet der Verfasser

die Finanzfragen,

betont die Notwendigkeit größerer Anleihen und sagt: „Was nicht ein Reichsnotepapier, wenn der Betrag einer Jahresrate kaum genügt, um das Defizit von einem bis zwei Monaten zu decken, und selbst die umfangreichsten Vollzahlungen aus dieser Abgabe im laufenden Defizit verschwinden würden. Das Reichsnotepapier ist in der vorliegenden Form der ungünstigste Gedanke, den je ein Finanzminister gehabt hat. Was hat er noch zu befehlen? Eine ungeheure Steuerlast, die durch kein noch so tüchtiges Mittel aufgehoben wird, und in Verbindung damit eine verstärkte Entwertung der Valuta, denn selbst aus sonst durchaus zuverlässigen und feuerbereiten Kreisen hört man dauernd, daß sie sich kein Gewissen daraus machen, einen großen Teil ihres Vermögens ins Ausland zu verschieben.“

Das Reichsnotepapier hat lediglich Schwundel und Schiebman Spiel und Genußsucht gezeugt.

Die sich häufenden Verordnungen in Steuerangelegenheiten vermehren das Meer der Beamten ins Ungeheuerliche. Der Banken wird eine Flut von unproduktiver Arbeit aufgeschüttet, unter der sie erliegen. Geht es so weiter wie bisher, so kommen wir in allen Betrieben ebensolche Zustände wie bei der Eisenbahn.“

Der Verfasser schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Nicht wenige Ausländer haben mit mir über dieses Gezeig gesprochen. Jeder, ob Engländer oder Amerikaner, ob Schweizer oder Skandinavier, hat erklärt, daß dieses Gezeig Deutschland kreditlos mache.“

Politische Rundschau.

Wilhelm II. gegen den dritten Bismarckband. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, ist beim dortigen Landesgericht der Antrag gestellt worden, das Erscheinen des dritten Bandes der Bismarckischen „Gedanken und Erinnerungen“ zu verbieten. Der Antrag ging von der Vertretung des früheren Kaisers aus und wird damit begründet, daß in dem Bande eine Anzahl von Briefen des Kaisers zur Veröffentlichung gelange. Das Landesgericht hat beschlossen, zunächst ein Verbot im Wege einer einstweiligen Verfügung zu erlassen. Die Angelegenheit wird alsbald das Oberlandesgericht beschäftigen.

Scheidemanns Wahl in Kassel. Die Kasseler Stadtverordnetenversammlung sprach sich mit 35 sozialistischen Stimmen gegen 32 Stimmen der Demokraten, der Rechten und des Zentrums gegen eine Ausschreibung der Stelle des Kasseler Oberbürgermeisters aus. Damit ist die Wahl Scheidemanns gesichert. Die Wahl selbst wird Anfang der nächsten Woche vorgenommen. Das Zentrum wird dann für Scheidemann stimmen. Scheidemann hat sich bereit erklärt, trotz der knappen Mehrheit mit der er gewählt wird, die Stelle anzunehmen.

Mißglückte Flucht. Britische Geiseln haben bei Kiel zwei Schlepper abgefangen und geleitet sie mit den deutschen Seeoffizieren an Bord in den Hafen von Lübeck. Man glaubt, daß sie den Plan hatten, in der Nacht auf Kiel zu entweichen und Südamerika zu erreichen. Reut-

OSRAM-AZO



Die solide elektrische Lampe mit Edelgasfüllung

OSRAMWERKE, BERLIN O. 17

Das Eulenhäus.

Roman von E. Marlitt.

Der alte Gärtner prallte zurück und streckte so erschrocken abwehrnd die Hände aus, als sollte er geschlagen werden. „Wir alten Kerl? Wir siele die Hälfte zu von dem, was auf Geroldshaus Grund und Boden liegt? Ja, das wäre ja eine schöne Mode! Was kann ich denn dafür, wenn die wackligen Steine aus der Mauer fallen? Ist da etwa ein Verdienst dabei? Und brauche ich vielleicht den Rammon?“ Er schüttelte energisch den Kopf. „Ich habe genug und übergenug zu leben bis an mein seliges Ende — Sorgen lenne ich nicht, und das verdanke ich meiner seligen gnädigen Frau... Nein, damit dürfen Sie mir nicht kommen, gnädiger Herr, damit nicht!... Nicht ein Bröckchen, nicht so viel, daß man einen Zwirnsfaden damit wickeln kann, nehme ich von dem Zeug da! — Aber ich sage nun auch, gut ist's, gleich vor die rechte Schmitze zu gehen. Mag doch einer herüberkommen und die Kasse hineinlegen, da gibt's nachher kein dummes Gerod!“

4. Kapitel.

Am Nachmittag des anderen Tages schritt Klauine durch den Wald nach dem Reuhäuser Geroldshaus. Sie wollte selbst mit Beate sprechen. Sie hatte den schmalen Fußweg gewählt, der nach verschiedenen Krümmungen auf die breite, in der Nähe des Altenjener Geroldshaus von der Chaussee abzweigende Fahrstraße mündete. Es war ein beträchtliches Stück Weges, das sie zurücklegen mußte; aber sie ging auf weichen Moos und Gräsern wie auf Samt, und über ihr dunkelte das festgewachsene, von träftigem Grün tropfende Geäst der Baumriesen. Sie selbst, der schöne Schwanz der Gerolds, wie ihr Bruder sie zärtlich und enthusiastisch nannte, wandelte in ihrem hellen Sommerkleid, mit dem weichen Strohhut auf der Stirn, wie ein Lichtschein durch das lüftlich kühle, grüne Dämmern, das sie umring, bis sie die Fahrstraße betrat. Von da ging es allmählich bergauf in lichter werdendem Gefäß, dann an Weidern und Kornbreiten vorüber durch das ganze, weithingebreitete, gegenstehende Kauterfeld.

Unwillkürlich biäute sie sich, um eine Handvoll Butterblumen zu pflücken, die wie Goldaugen aus dem feinen Wiesengras leuchteten. — Nicht lange, da blinkten auch die Feuerrosen des Gutshauses auf. Es lag auf einer sanften Boden-erhebung; kurz gehalten, lamtarig lagte sich der Rasen über die Abhänge; hier war er lediglich Schmutz und nicht der Delonomie dienlich.

Klauine stieg einen der schmalen Wege hinauf, die den Rasen durchschnitten. Sie ging mit gekennelter Stirn und sah erst auf, als sie den Kies unter den Linden an der Weisheit

des Hauses betrat; und da schral sie zusammen und hielt einen Moment unangenehm betroffen und ungeschlüssig den Schritt an — Reuhäus hatte Gäste.

Eine Dame, die offenbar promenierend im Lindenschatten auf und ab gegangen war, trat ihr entgegen, eine statliche Erscheinung mit sehr weitem Gesicht und süßlich flammenden, dunklen Augen. Ihre elegante, graueidene Schleppe legte den Kies, und in dem Rannne, der ihre vollen Haarsträhnen hoch auf dem Scheitel zusammenhielt, bligten bei jeder Wendung farbige Steine auf. Sie trug ein Kind auf dem Arme, ein hageres, gelbes Gesichtchen in weitem Tragleid, dessen Spizentangen nahezu den Boden streiften.

Klauine's Bild hing wie festgebannt an dem Kindergesichtchen. Sie kannte diese großen, funkelnden Beerenaugen, das gebogene Rädchen über den starkgeschwollenen Lippen, die niedere Stirn, auf welcher sich die dicken, schwarzen, feuchtschlangenhaften Haare so eigenwillig aufsträubten — das war der Gesichtstypus der Seitenlinie des herzoglichen Hauses.

„Will haben!“ stammelte die Kleine und reichte verlangend nach den Butterblumen in Klauine's Hand.

Die junge Dame mollte ihr freundlich lächelnd den Strauch in das ausgestreckte Händchen drücken; aber die Trägerin des Kindes wich so rasch zurück, als sei die beabsichtigte Berührung anstößend. „O bitte — nicht! Ich kann das nicht erlangen!“ protestierte sie, und ihr Bild streifte hochmütig den einfachen Anzug der jungen Dame. Diese Frau hatte etwas entscheidenden Feindseliges in ihren brennenden Augen.

Bei dieser Weigerung erhob das Kind ein ohrenzerreißendes Geschrei.

Am gleichen Augenblick bog ein Herr um die Hausdecke. „Weshalb schreit denn die Kleine so häßlich?“ rief er, rasch näherkommend, mit hörbarem Unwillen.

Klauine nahm unwillkürlich die kühl ablehnende Haltung an, die ihr am Hofe Schild und Panzer gewesen war. — Baron Lothar war nach Deutschland zurückgekehrt, und das kleine, eigenfönnige Rädchen da war sein Kind.

„Will haben!“ wiederholte die Kleine in ihr Geschrei hinein und zeigte nach den Blumen.

Baron Lothar drohte ihr ernst mit dem Finger, worauf sie schen verstumte. Eine jähle Blut war in sein häßliches Gesicht geschossen, und aus seinen Augen fuhr ein Blitz über die erstarrte Erscheinung der ehemaligen Hofdame. Nichtsdestoweniger verbeugte er sich tief und vitterlich vor ihr.

„Kind,“ sprach er spöttlich lächelnd zu der Kleinen, während er ihr mit seinem Taschentuch die Tränen von dem hageren Gesichtchen wischte, „wer wird Blumen begehren, die andere pflücken! Und weiß du nicht, daß Frauenhand da am liebsten verweigert, wo gewünscht wird?“

Klauine sah ihm, diesem verzogenen, vergötterten Liebling aller Damen, mit ungläubigem Erstaunen in das Gesicht;

aber sie blieb seiner scharfen Bemertung gegenüber vollkommen unbefangen. „Durch mich soll das Kindchen da diese erste schlimme Erfahrung gewiß nicht machen,“ entgegnete sie sanft gelassen. „Auch habe ich kaum ein Recht an diese Blumen — sie sind auf Ihrer Wiese gewachsen... Erlauben Sie jetzt — wandte sie sich an die Trägerin des kleinen Rädchens.

Baron Lothar drehte sich rasch um und fixierte die statliche Dame mit einem zornig erkaunten Blicke. „Nest!“ wiederholte er. „Wieso?“

„Ich fürchtete, Leonie müßte die Blumen in den Mund stecken,“ antwortete die Dame stösend. Verlegenheit und Keger stritten in ihrer Stimme.

Er verzog die Lippen in verkehrender Geringschätzung. „Und die Wiesenblumen, die unbarmherzig zerquetscht dort massenhaft neben dem Kinderwagen und auf seinen Decken liegen, wer hat ihr die gegeben, Frau von Berg?“

Er verbeugte sich schweigend und ging weiter, und sie bot trat den Hausflur. Sie brauchte nicht nach Beate zu fragen, hinter der nächsten Tür, die zu einem nach der Hofseite liegenden Gehäß führen mochte, klang in energischer Weise die geisterliche Stimme der „Pensionschwester“.

„Geh, sperre dich nicht, kindisches Ding!“ schalt sie drin. „Ich habe keine Zeit zu verträdeln — die Hand heil!“ Eine momentane Pause. „Sieh, sieh, wie schön die Schnittwunden heilt! Nun können wir auch den Rädchens wieder herausziehen!“ Der laise Ausruf einer jugendlichen Stimme erfolgte, dann war es still.

Klauine öffnete geräuschlos die Tür. Dider Plättchen quoll ihr entgegen. An einer langen Tafel standen drei weibliche Personen und bückelten im Schweige ihres Angefächtes, während Beate am Fenster einer jungen Magd die Hände wieder um die verletzte Hand wickelte.

Sie sah die Eingetretene nicht, wohl aber fuhr ihr scharfer Blick sofort von der gekrüppelten Verbandsfleise über den Plättchen An. „Luis, Kosewels, was machst du denn da?“ rief sie mit mißtrauischem Augenblinzeln. „Gerrgott, meine allerbeste Frangengarrur unter den unschuldigen Häutchen! Hör mal, das ist mehr als dreißig von solch einem Riefkindem welt, wie du bist!“ Sie nahm dem Rädchen die Stidertücher weg, besprangte sie mit Wasser und rollte sie zusammen. „Ich werde das Laßel später selbst gutmachen,“ jagte sie zu dem anderen, auf das kleine Bündel deutend, dabei ging sie nach der Tür und stand überdacht vor Klauine; und das war wirkliche, herzliche Freude, die sich plötzlich verkündend über ihre strengen Züge verbreitete. „Hohe! Wasser in die Riefmehmalchine!“ bejaht sie kurz und bündig in die Plättchen zurück, legte ihren Arm um die Schulter der jungen Dame und führte sie in die Wohnstube.

(Fortsetzung folgt.)

meldet, daß die Fahrgäste deutsche Marineoffiziere, hauptsächlich U-Boot-Kommandanten waren, die sich der befristeten Auslieferung durch die Flucht nach Südamerika entziehen wollten. Die Schiffe liegen in London.

Berlin. Feldmarschall v. Mackensen trifft Mittwoch früh 9 Uhr in Berlin ein. Am Bahnhof findet militärischer Empfang und Begrüßung statt, nach mehrstündigem Aufenthalt reist der Marschall nach Commern weiter.

Köln. Auf dem Bahnhof Köln-Neustadt wurden 5 Millionen Mark 50-Mark-Scheine von einem russischen Offizier in zwei großen Koffern aufgegeben. Das Geld wurde in Potsdam beschlagnahmt; es sollte nach dem Baltikum geschickt werden. Der Offizier entkam.

Die deutschen Kriegsgefangenen.

Eine Note der Entente.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich der Fünfertrat erneut mit der Frage des Rücktransports der deutschen Kriegsgefangenen beschäftigt und den Entwurf einer Note genehmigt, die sofort der deutschen Friedensdelegation überreicht wurde. Die Note ist bereits in Berlin eingetroffen und wird alsbald nach der Übertragung ins Deutsche veröffentlicht werden.

Clemenceau scheint also nicht mehr den Willen zu haben, den Vorstellungen der deutschen Regierung in seiner bekannten Art entgegenzutreten, sondern will die Verteidigung der Kriegsgefangenenrückführung der gesamten Entente überlassen.

Beim Reichskanzler in Berlin fand eine Besprechung zwischen dem Kanzler, Delegierten der Verbände für die Interessen der Kriegsgefangenen und Vertretern der verschiedenen Behörden, insbesondere auch dem Reichskommissar für die Gefangenenfragen, Abgeordneten Stücken, statt, in der zahlreiche Wünsche und Anregungen erörtert wurden. Die Aussprache ergab insofern eine Klärung, als man auf Grund der Darlegungen der Regierungsvorteil einseitlich zu der Auffassung kam, daß leitens der Reichsregierung alles nur Erdenkliche geschehen ist, um die Gegner zu einer Zurückführung der noch in feindlichen Ländern befindlichen Kriegsgefangenen zu veranlassen. Ebenso einseitlich wurde der Übergang ausdruck gegeben, daß die Zurückführung nicht mit materiellen Forderungen verknüpft werden dürfe, sondern sich nach den allgemeinen Regeln der Humanität bestimmen müsse.

Die Buchergerichte.

Zuchthaus bis zu fünf Jahren.

Nach dem toeben in Kraft getretenen Gesetz zur Bekämpfung von Bucher und Schleichhandel bestehen die zur Aburteilung heranzuziehenden Sondergerichte aus drei Richtern, von denen einer den Vorsitz führt, und zwei Schöffen. Ein Schöffe ist den Kreisen der Verbraucher, der andere den Kreisen der Erzeuger oder Handelsreisenden zu entnehmen. Die Zuständigkeit der Buchergerichte bezieht sich vor allen Dingen auf Verbrechen und Vergehen des Schleichhandels und der Weitztreiberei, auf damit zusammenhängende Straftaten von Bekleidung und dergleichen. Vor diese Gerichte soll die Staatsanwaltschaft nur solche Sachen bringen, die sich zu einer schleunigen Aburteilung eignen. Rechtsmittel sind gegen die Entscheidungen des Buchergerichts nicht gegeben. Das Wiederannahmen des Verfahrens zugunsten des Verurteilten ist etwas dadurch erweitert, daß es auch dann stattfinden soll, wenn Tatsachen oder Beweismittel beigebracht werden, die es notwendig erscheinen lassen, die Sache im ordentlichen Verfahren nachsprühen. In materiellrechtlicher Beziehung ist hervorzuheben, daß als Schleichhandel angesehen wird der Erwerb von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, oder die sonst einer Verkehrsregelung unterliegen unter vorsätzlicher Verletzung der zur Regelung ergangenen Vorschriften zum Zwecke der Weiterveräußerung mit Gewinn. In besonders schweren Fällen des Schleichhandels kann auf Zuchthaus bis zu fünf Jahren erkannt werden. Ebenso, wenn jemand es unternimmt, Gegenstände, die der Reichswirtschaftsminister als lebenswichtig bezeichnet hat, ohne die erforderliche Genehmigung aus dem Reichsgebiet auszuführen.

Eröffnung des italienischen Parlaments.

Ausgang der Sozialisten.

Bei der Eröffnung des neu gewählten italienischen Parlaments war die allgemeine Aufmerksamkeit den Sozialisten gewidmet, die drei ganze Sektoren einnahmen und die rote Fahne im Knopfloch trugen. Alle waren im Strahlenanzug erschienen, einer sogar ohne Krage. Die Spannung auf ihr Verhalten war ungeheuer. Als der König und sein Gefolge pünktlich eintrafen, setzte, sobald der Beifall der bürgerlichen Parteien und des Publikums verhallt war, unter dem Ruf: „Es lebe der Sozialismus!“ und dem Protest der bürgerlichen Parteien der an zehn Minuten dauernde geordnete Auszug der Sozialisten ein. Der König sah ihnen, lebend, unbeweglich, nach. Nach Verlebung der Thronrede wurden dem König im Parlament wie auch auf der Fahrt zum Königsschloß vom Volke lebhaft Demonstrationen dargebracht.

Wett- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Bei der nachstehenden Tabelle bedeutet Brief = angeboten und Geld = gekauft. Die Saluta steht jetzt für je 100 Gulden (G.), 100 Kronen (Kr.) bzw. 100 Franz (Fr.).

Börseplätze	2. 12.		1. 12.		20. 11.	
	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam G.	1608 1/2	1670 1/2	1616	1619	1638 1/2	1641 1/2
Kopenhagen Kr.	809 1/2	870 1/2	839 1/2	840 1/2	859 1/2	859 1/2
Stockholm Kr.	989 1/2	978 1/2	941 1/2	940 1/2	951 1/2	953 1/2
Christiania Kr.	939 1/2	947 1/2	914 1/2	915 1/2	929 1/2	930 1/2
Bern Fr.	804 1/2	805 1/2	771 1/2	778 1/2	780 1/2	785 1/2

Im Frieden kosten im Durchschnitt 100 holländische Gulden 170 Mark, 100 dänische, schwedische bzw. norwegische Kronen 112 Mark und 100 Franz rund 80 Mark, von kleinen Kurschwankungen natürlich abgesehen.

Die neuen Zuckerpreise. Die Verhandlungen der Zuckerindustrie mit dem Reichswirtschaftsministerium sind zu Ende geführt. Dem Vernehmen zufolge ist in Aussicht genommen, und zwar voraussichtlich ab 1. Januar, den Verbrauchspreis um 25 Mark für den Zentner zu erhöhen, d. h. also von 75,90 Mark auf 100,90 Mark. Der Kleinverkaufspreis würde sich dann auf 1,30 Mark für das Pfund stellen. Der Rohzuckerpreis würde sich eben als um etwa 15 bis 20 Mark erhöhen. Die beantragte Aufhebung der Zwangswirtschaft für die nächste Ernte wurde abgelehnt.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Der Oberste Rat verlangt die Aufhebung der deutschen militärischen Organisation.

Rotterdam, 3. Dez. (tu.) Wie Reuter meldet, hat der Oberste Rat auf Vorschlag Frankreichs beschlossen, von Deutschland die Aufhebung seiner gegenwärtigen militärischen Organisation zu verlangen, da sie im Widerspruch zu den Bestimmungen des Friedensvertrages ständen.

Eine Note über die deutsche Wehrorganisation soll, wie die „Vossische Zeitung“ hört, gestern in Berlin eingetroffen sein; Näheres über den Inhalt ist bisher nicht bekannt geworden.

Rücktritt des spanischen Kabinetts.

Madrid, 3. Dez. (tu.) Das spanische Kabinet ist zurückgetreten. Einzelheiten hierüber liegen noch nicht vor.

Wilson's Krankheit verschlimmert?

Mailand, 3. Dez. (tu.) Pariser und New Yorker Meldungen des Secolo versichern, Wilson's Krankheit habe sich neuerdings verschlimmert, so daß er keine Besuche empfangen könne. Der neue Führer der Demokraten im Senat, Underwood, habe Wilson geraten, die Vorbehalte Lodge's anzunehmen.

Aufnahme der Stücklohnarbeit auf der Werk Hamburg-Finkenwerder.

Hamburg, 3. Dez. (tu.) Auf der deutschen Werk Hamburg-Finkenwerder wurde gestern die Aufnahme der Stücklohnarbeit mit großer Stimmenmehrheit beschlossen. Bei Blohm und Bosh wurde die gleiche Willensäußerung der Arbeiterschaft mit der Werkleitung vertraglich festgelegt.

O Die ersten Heimkehrer aus ägyptischer Gefangenschaft sind in Saarbrücken und in den sächsischen Städten eingetroffen. Es war ein Transport von 2400 Mann, die sich auf ganz Deutschland verteilen. Die Leute haben schon seit mehreren Monaten auf dem Mittelmeer herum.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 3. Dezember 1919.

Zum Amtshauptmann von Meißen an Stelle des nach Dresden veretzten Herrn Dr. Grille ist, wie uns heute gemeldet wird, Herr Regierungsrat Dr. Sievert, welcher bisher mit der Stellvertretung beauftragt worden war, ernannt worden.

Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag den 4. Dez. 1919 abends 6 Uhr. 1. Eingänge; 2. Stadtratswahlen.

Landwirtschaftlicher Lehrkursus. Recht verheißungsvoll begann gestern nachmittags 4 Uhr im „Weißen Ader“ der 1. vom Landwirtschaftlichen Verein veranstaltete Lehrkursus für junge Landwirte. Ueber 70 Teilnehmer von hier und der Umgebung waren erschienen, als Herr Rittergutsbesitzer Böhme-Klipphausen den Lehrgang mit begrüßenden Worten eröffnete. Er warf einen Blick auf das hinter uns Liegende und schaute hoffnungsvoll in die Zukunft, in der die Landwirtschaft berufen sei, einen großen Teil des Wiederaufbaues unseres Vaterlandes zu erledigen. „Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein, dann bringt Arbeit Segen!“ Herr Bürgermeister Künzler nahm hierauf Gelegenheit, das Unternehmen an sich, den Vater des Gedankens, Herrn Böhme, und alle Teilnehmer in den Mauern unserer Stadt willkommen zu heißen und sie des regsten Interesses der Stadt für die Sache zu versichern. Die eigentliche Vorlesung hielt Herr Direktor Dr. Höfer von der Landwirtschaftlichen Schule zu Meißen. Auch er richtete zunächst begrüßende Worte an die Teilnehmer, die in der Mehrzahl ehemalige Schüler der Landwirtschaftlichen Schule waren, und gab Antwort auf die Frage „Was ist der Zweck dieser Veranstaltung?“ Zunächst soll es eine Wiederholung dessen sein, was das Lehrziel einer landwirtschaftlichen Schule ist, dann soll dieses Lehrziel vertieft und endlich soll auch Neues geboten werden, was auf der Landwirtschaftlichen Schule nicht geboten werden konnte. Er ging dann auf sein eigentliches Vortragsthema ein und behandelte in leichtverständlicher, klarer Weise „Die ernährte sich unsere landwirtschaftliche Kulturpflanze“. Man folgte mit gespannter Aufmerksamkeit seinen lebendigen Erklärungen und dürfte so manches Anregende mit nach Hause genommen haben. Bei genügender Anteilnahme soll der Lehrgang im nächsten Jahre fortgesetzt werden.

Der sächsische Wirtschaftsminister über die Ernährungslage. Ueber die Lebensmittelversorgung versicherte der sächsische Wirtschaftsminister Pressvertretern, daß die gegenwärtige Lebensmittelnot bei weitem nicht so schwarz ist, als wie sie immer gemalt wird. Wir stehen nicht so schlecht, als wie vor zwei oder drei Jahren. Unsere Brotgetreideversorgung ist bis über den März hinaus gesichert. Auch mit der Fleisch- und Fettversorgung sieht es nicht ungünstig aus. Was die Kartoffelernte anbetrifft, so haben wir dieses Jahr in Sachsen eine gute Mittelernte gehabt. In der Ablieferung war vorige Woche eine Rekordziffer mit 85000 Zentnern zu verzeichnen. Es ist zu hoffen, daß es gelingen wird, mit der Kartoffelversorgung bis weit über das Frühjahr hinwegzukommen.

Gegen den Achtstundentag. Die Dresdner Gewerbetammer hat sich in ihrer letzten Sitzung gegen den Achtstundentag ausgesprochen, weil lebenswichtige Interessen eines großen Teiles des Mittelstandes in Frage kämen. Ebenso wurde verlangt, daß der fortbildungsunterricht der Lehrlinge nicht mehr als Arbeitszeit angerechnet werden dürfe. Auch gegen den Sechsubelabenschluß hat die Gewerbetammer Widerspruch eingelegt, soweit er nicht durch die Kohlennot bedingt sei. Endlich ist das staatliche Submissionsamt in Dresden als Wirtschaftsstelle für den Bezirk der Gewerbetammer anerkannt worden.

Ueber Wucher- und Schieberwesen und deren Bekämpfung erklärte der sächsische Wirtschaftsminister Schwarz Pressvertretern gegenüber u. a. folgendes: Während des Krieges sind 99% der Bevölkerung nicht in der Lage gewesen, mit den rationierten Mengen auszukommen. Der Selbsterhaltungstrieb verpflichtete sie, Waren aufzutreiben, wo es ihnen nur möglich war. Um der Entschuldigungs geschichte des Wuchers nachzugehen zu können, ist es klug, bei sich selbst anzufangen. Zum anderen ist in der Land-

wirtschaft eine ganz falsche Preispolitik getrieben worden. Die Ertragsfähigkeit des Bodens ist so unterschiedlich, daß der Bauer im Erzgebirge mit anderen Faktoren als der in der Niederung rechnen müßte. Genau wie in Handel und Industrie haben sich die Herstellungskosten in der Landwirtschaft stark erhöht. Landwirte, die zu Höchstpreisen liefern wollten, müßten einfach bankrott machen, und der Selbsterhaltungstrieb ist immer größer als die Angst vor den Gefegen. Die Landwirtschaft gehörte während des Krieges nicht zu den Kreisen, die auskömmlich verdienten. Sie ist auch heute noch nicht in der Lage, das im Kriege Zugelebte ausgleichen zu können. Eingeführt hat das Wuchertum, als die Nachfrage das Angebot überstieg. Von der Regierung sind mehrfach Einrichtungen zur Bekämpfung des Wucher- und Schieberwesens getroffen worden, die nicht allgemein bekannt sind. Es besteht u. a. das Kanbespreisamt, welches dem Wirtschaftsministerium unterstellt ist. Dieses hat die Aufgabe, dem Schieber- und Wuchertum im Großen nachzugehen. Ferner bestehen bei den Kreishauptmannschaften die Kontrollkommissionen oder Erfassungsausschüsse, die auf Grund eines Reichsgesetzes gegründet werden mußten. Die sächsische Regierung hat nach ihrer Art diese Ausschüsse modernisiert, indem sie diese nicht rein beamtenmäßig aufzog, sondern die Leute aus der erwerbstätigen Bevölkerung zu Rate nahm. Von einer Massenfabrikation von Beamten kann dabei keine Rede sein.

Gültigkeit der Dresdner 50 Pfennig-Scheine. Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Gültigkeitsdauer der von der Stadt Dresden ausgegebenen Gutscheine über 50 Pfennige, deren Ablauf für den 31. Dezember 1919 vorgesehen war, mit Genehmigung des Wirtschaftsministeriums bis zum 30. Juni 1920 verlängert worden ist.

Heimatkassentatterie. Am letzten Ziehungstage der 3. Heimatkassentatterie fiel die Prämie in Höhe von 75000 Mark auf die Nummer 43464 in die Staatslottereeinnahme von Carl Ködel in Reichenbach i. V. (Ohne Gewähr.)

Die Verkehrsperre. Gegenüber dem Gerücht, daß die Reichsregierung vom 17. Dezember bis über Weihnachten hinaus die Verhängung einer zweiten Verkehrsperre plane, bemerkt die „Vösch. Allg. Ztg.“: Bereits vor einigen Tagen sind diese mit Hartnäckigkeit behaupteten Gerüchte von amtlicher Seite demontiert worden. Es wurde festgestellt, daß eine derartige Maßnahme nicht beabsichtigt sei, wohl aber im aller schlimmsten Falle in Erwägung gezogen werden würde.

Schülerkarten. Vom 1. Dezember d. J. an werden auf den sächsischen Staatseisenbahnen Schülerkarten auch zum Besuche von Hochschulen ausgegeben. Die beteiligten Kreise, die diese Karten zu benutzen beabsichtigen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die erforderlichen Antragsvordrucke durch die Fahrkartenausgaben oder Auskunftsstellen bezogen werden können.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schönte in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Görtner. Für den Inseratenteil: Arthur Schönte, beide in Wilsdruff.

Achtung!

Felle aller Art

Tiere schlachtet

Joseph Hamich, Fleischer, Berggasse Nr. 223.

In Grumbach Nr. 12 Villa Zrmer (siehe noch 3. Verkauf):

1 großes Küfett mit Marmorplatte, 1 Servierisch, 1 Ausziehtisch und 6 Stühle, sämtl. aus Nughbaum, 1 Chaiselongue, 1 Kl. Nähtisch, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 2 Teppiche, 1 prächtvolle Truhe durch und durch Eiche mit Bildhauerarbeit, 1 vierz. Tisch, 1 Bettstelle mit Matratze, 4 rote Plüschstühle, 1 Küchenschiff, 1 Bank, 8 Rohrstühle, 1 Korbfuß u. einiges Küchengerät. — Verkauf nur Donnerstag den 4. Dezember von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Mädchen,

16 bis 18 Jahre, für kleine Landwirtschaft zum 1. Januar gesucht.

Angeb. m. Preis u. 1100 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

1 Tischler

suchen Richter & Lindner.

Suche für sofort 17- bis 18jähriges

Wirtschaftsmädchen

für alle landwirtschaftl. Arbeiten bei Familienanschluß.

Jöllmen, Gut Nr. 3.

Bachamer

Hund

zu kaufen gesucht. E. Reiche, Wilsdruff

Dresdner Straße 216.

Günstiges Angebot.

Eine herrschaftliche Garnitur, bestehend aus

Sofa,

2 Sesseln und Tisch,

Friedensware, wenig gebraucht

im Auftrag billig zu verkaufen.

Alfred Plattner,

1118 Dresdner Straße 69.

Ostermädchen

für Ostern 1920 bei Familienanschluß in Landwirtschaft gesucht.

Keffelsdorf Nr. 22.

Bettstätten

Versorgung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Austausch gratis.

Verandhaus Wohlfahrt,

München 509 a, 1111
Hilfsbergstraße Nr. 6.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten vielen Glückwünsche und sonstigen besonderen Aufmerksamkeiten

danken wir

hierdurch herzlichst, zugleich im Namen unserer Eltern.

Wilsdruff, am 3. Dez. 1919.

**Fritz Legler und Frau
Margarete geb. Birkner.**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und zahlreichen Geschenke sprechen wir hierdurch allen nochmals **unsern herzlichsten Dank** zugleich im Namen unserer Eltern aus.

Wilsdruff, am 2. Dezember 1919.

**Max Zimmermann und Frau
Frieda geb. Brendel.**

Gasthof zur Krone Kesselsdorf.

Sonnabend den 6. Dezember 1919

Einzugsschmaus

verbunden mit

Militärkonzert und Ball.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 1 Mk.

Der Saal ist gut geheizt, für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

Willy Hantsch u. Frau.

Für den Weihnachtsbedarf

bringe ich mein Geschäft in empfehlende Erinnerung.

Trotz der gegenwärtigen schwierigen Verhältnisse kann ich infolge rechtzeitigen umfangreichen Einkaufs in fast allen Artikeln besonders günstige Angebote bei reicher Auswahl bringen. Besonderer Wert ist dabei auf gute u. beste Qualitäten gelegt.

Eduard Wehner,

Manufaktur, Modewaren — fertige Kleidung.
Markt.

Praktische Weihnachts-Geschenke in Stahlwaren

wie Rasier-Apparate, Rasiermesser, Taschenmesser, Tisch- und Tranchier-Bestecke, Löffel, vernickelte Plättglocken usw.

Reichhaltige Auswahl in allen Preislagen.
**Paul Fischer, Messerschmiedemeister,
Meißen, nur an der Martinsbrücke.**

Einige echte Speisezimmer,

neu angefertigt,

Polstermöbel,

lackierte Küchen, gemalte Schlafzimmer

empfiehlt

Franz Hauptmann,

Möbelgeschäft, Wilsdruff, Bahnhofstraße 146.



Von Sonnabend den 6. d. M. stellen wir wieder einen frischen Transport junger Oldenburger

**Arbeits- und
Wagenpferde**

in allen Farben und Größen unter streng reeller Bedienung bei uns zum Verkauf.

Hainsberg
Güterbahnhofstraße 2.

E. Kästner & Co.
Fernsprecher: Amt Deuben 296.

Statt besonderer Anzeige.

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder, unser guter Sohn, Schwiegerjohn, Bruder und Schwager, der

Landgräfliche Domänenpächter

Herr Otto Hofmann

im Alter von 41 Jahren infolge einer Blinddarmoperation heute morgen 10 Uhr sanft entschlafen ist.

Hofgut Niederdorfelben, am 29. November 1919.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Johanna Hofmann geb. Ubrig.

Infolge der überhäuften Arbeiten, die durch den Depotzwang betr. das Kapitalfluchtgesetz entstanden sind, sehen sich die unterzeichneten Banken genötigt, ihre Geschäftslokale

nächsten Donnerstag, Freitag und Sonnabend nur von $\frac{1}{2}$ 9 bis 1 Uhr mittags offen zu halten.

Aktiengesellschaft
Ländlicher Vorschussverein zu Krögis
Geschäftsstelle Wilsdruff,

Aktiengesellschaft
Mitteldeutsche Privat-Bank,
Geschäftsstelle Wilsdruff,

Spar- und Vorschuss-Verein zu Wilsdruff,
G. m. b. H.

Militärverein

z. Grumbach u. Umgegend.

Die Mitglieder werden gebeten, sich an der Beerdigung unseres teuren Ehrenmitgliedes, Kameraden **Moritz Pfühner** recht zahlreich zu beteiligen. Abgang des Zuges **Freitag** den 5. Dezember nachmittags $\frac{1}{2}$ 2 Uhr vom Gasthof. Orden, Ehren- u. Vereinszeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Parkschänke.

Zu meinem **Donnerstag** den 4. Dezember stattfindenden

Schützenbierabend ladet kameradschaftlich ein

Alfred Vogel.

Als passende **Weihnachts-Geschenke**

empfehlen zu soliden Preisen in reicher Auswahl und altbekannter, guter Ausführung

Fahrräder

mit la Gummibereifung

Nähmaschinen

Lang-, Schwings-, Rundschiff

Wringmaschinen

mit Gummimwalzen

Elektr. Bügeleisen

Karbidlampen

als Tisch- und Hängelampen

Taschenlampen

sowie alle Ersatzteile

Hennig & Co.

Zeitzer Str. 35. Fernruf 495.

Drucksachen

liefert sauber und schnell

die **Tageblattdruckerei.**

Höflichste Bitte zur Beachtung!

Materialknappheit, Einschränkung für Beleuchtung und Heizung und deren Preiserhöhung sowie die durch die wirtschaftliche Lage entstandenen enormen Steigerungen der Preise aller Waren, Rohstoffe und Arbeitslohn zwingen uns, für die uns gütigst überwiesenen Aufträge eine angemessene Preiserhöhung eintreten zu lassen. Wir hoffen, bei unserer verehrlichen Kundschaft für diese Maßnahme das einsichtige Verständnis zu finden.

Hochachtungsvoll

Die wirtschaftliche Vereinigung der Inhaber fotografischer Anstalten des **Plauenschen Grundes und Umgebung.**

Ein frischer Transport hochtragender und abgetalpter

Rühe

sowie junger

sprungfähiger Zuchtbulle

und 6 junge Schöpfe sind heute eingetroffen. Wir stellen die Tiere ab **Freitag** zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Kesselsdorf, Gebr. Ferch,
am Bahnhof. — Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 471.



Massiv Rindleder

Schulranzen,
Akten- u. Büchermappen
Reisetaschen,
Damentaschen,
Portemonnaies,
Uhrarmbänder,
Geldscheintaschen,
Briefstaschen
in Rindleder, Kalbleder,
Ziegen- u. Kunstleder,
Leder-Strumpfgürtel,
Pa. Gurts
und Gummihosenträger

Emil Bormann,
Sattlermstr., Freiberger Str. 6

**Spezialgeschäft
solider Lederwaren.**

Zur Anfertigung aller
Haararbeiten

und **Puppenperücken** zum
Weihnachtsfest empfiehlt sich
Wilhelm Blume,
Friseurgeschäft.

Ausgeklämmtes
Frauenhaar
wird zu höchst. Preisen gekauft.

Seidenstoffe

Spezialität: Braut-
und Hochzeitskleider
Julius Zschucke
Master zu Diensten
Größtes Samt- und Seiden-
lager in Sachsen
DRESDEN
An der Kreuzkirche 2

Weiss- und Rotkraut

verkauft
Wegel, Birkenhain.

Kürbiskerne

kauft Pfund für 2.50 Mk.
Max Berger,
vorm. Th. Goerne,
Wilsdruff,
Dresdner Straße Nr. 61.

Heu, Stroh, Hafer

kauft zu höchsten Preisen,
Kainit,
diverse Sorten

Brennholz,

auch geschnitten gibt ab
Louis Kühne,
Hofmühle,
Fernsprecher 42.

Zu verkaufen
eine wenig gebrauchte
**Zinkbadewanne und ein
starker zweirädriger Wagen,**
passend für Biaverei oder
Kaufmann bei
Alfred Plattner,
Dresdner Straße 69.

Suche für sofort sowie
Neujahr

**Knechte,
Mägde,**

Pferdejungen.
Bernhard Pollack,
Stellenvermittler,
Wilsdruff, Markt Nr. 10.

Fernsprecher 512.
Lohn nach Tarif.